

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

2. Advent, 5. Dezember 2021, 10 Uhr

Predigt über Jesaja 63,15 - 64,3

¹⁵ So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. ¹⁶ Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. ¹⁷ Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! ¹⁸ Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. ¹⁹ Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, ¹ wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, ² wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen! ³ Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist Advent. Wir halten Ausschau. Ausschau nach dem Licht, das in die Welt kommen soll. Ausschau nach Hilfe, nach Kraft. Nach Frieden. Wir sehnen uns nach dem Tag, an dem diese mühevollen, dunklen Zeit nicht mehr ist. Wir halten Ausschau, aber doch nach mehr als einer Verlängerung der Sonnenstunden, mehr als einer Erhöhung der Lux-Werte. Wir warten auf ein Licht, das heil macht. Körper und Seele heil macht. Das die Ängste nimmt und aufatmen lässt. Wir halten Ausschau nach Gott, denn die Not schreit zum Himmel.

Aber der Himmel schweigt. Hallo, möchte man rufen: Hallo, ist da noch jemand? Ist da noch jemand dort oben hinter der grauen Schwere, die auf der Stadt liegt wie ein Deckel. (Oder hinter dem hellen Blau, in dessen Weiten sich der Blick verliert, haltlos?) Du, hast du deine Welt aus den Augen verloren? Aus den Augen aus dem Sinn?

Darf man so reden an diesem Ort? So Gott befragen. So klagen? Ja, wo denn sonst? Frag ich zurück. Wo anders können wir das sagen, wo wir doch sonst immerzu funktionieren müssen. Reiß dich zusammen, Menschenkind. Sagen wir uns. Hören wir es. Es gibt doch so viel zu tun. Es muss doch alles irgendwie weitergehen. Es sind schon genug Verrückte in der Welt, da musst doch wenigstens du bei der Stange bleiben, die Ordnung aufrecht erhalten. Beiß die Zähne zusammen! ist die Devise der Zeit. Aber jetzt und hier mal nicht. Jetzt darf man mal den Mund aufmachen und klagen. Und schreien. Mal nicht nur müde, sondern aufgebracht sein: Gott, schau vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!

Und so verbindet sich unser Rufen mit dem Rufen des Propheten. Ich lese aus dem Buch Jesaja, dem 63. und 64. Kapitel:

„So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.“

Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.

Warum lässt du uns, Herr, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! (vor) Kurze(r) Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen!

Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.“

Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab. Ach, komm heraus aus deinen heiligen, herrlichen Wohnungen. Komm heraus aus deinem Rückzugsort. Schluss mit der Quarantäne. Schau doch mal herab, besser noch: komm doch mal herab in unsere Wohnungen. Die sind nicht herrlich-heilig. Schau dir das an, was da los ist. Da wohnen Menschen. Die mühen sich ab mit ihrem Leben. Haben Kinder, die versuchen zu verstehen, wo ihr Leben geblieben ist und kommen nicht zurande damit. Werden traurig, werden seltsam. Kinder, ganz und gar verwahrlost, nach denen keiner mehr schaut. Wo ist für sie Hilfe in Sicht? Da wohnen Menschen, bei denen läuft schon am Morgen der Fernseher, weil sie sonst keine menschliche Stimme hören. Oder andere, die ihren Frust an ihren Kindern auslassen, an jedem, der ihnen unter die Fäuste kommt.

Oder schau doch mal auf die, die gar keine Wohnung haben, die liegen in den Unterführungen unserer Städte. Auch die hatten einmal Träume. Kleine Träume nur, vielleicht von einer Familie, einer Arbeit, von der sie leben könnten. Kamen von weit her, aus dem Osten Europas, auf der Suche nach dem kleinen Glück, das sie nie fanden. Ertränken ihre zerplatzten Träume in allerlei, um nicht mehr daran zu denken, um nicht mehr zu fühlen.

Oder vielleicht schaust du mal bei uns rein, Gott, wenn der Schlaf nicht kommt, weil wir uns Sorgen machen. Weil wir enttäuscht sind, weil der Streit kein Ende nimmt und die Stimmung so gereizt ist und wir uns fürchten vor dem, was da noch kommt. Und mancher, der flieht in seine Wohnung und schließt sich ein wie du. Vielleicht kommst du mal und nimmst uns in den Arm, denn wir brauchen mehr als Brot und Geld.

Du nennst dich doch unser Vater. Aber was weißt du von uns? Oder bist du einer dieser Väter, die immerzu mit Wichtigerem beschäftigt sind. Die sich einschließen hinter dicken Türen, die an großen Rädern drehen, und bei denen die Kinder als Sand im Getriebe nur stören? Was heißt das, du bist unser Vater, wenn nicht dies: wir können nach dir rufen und du antwortest. Wir bitten um Hilfe und du sagst: ich bin da. Es ist gut.

Erlöser ist dein Name von alters her. Ein alter Name, den nur noch die wenigsten kennen. Die meisten haben doch gelernt, ohne dich zu leben. haben gelernt, ihre Herzen hart zu machen gegen deinen Himmel. Haben gelernt, sich auf anderes zu verlassen. Die eigene Stärke, die Sprache des Erfolges, der nimmermüden Geschäftigkeit. Haben gelernt, sich zu nehmen, was man will. Sich untertän zu machen, was man benutzen kann. Setzen auf KI statt auf deinen Geist, wollen zum Mars statt zum Morgenstern. Sind geworden wie solche, über die dein Name nie genannt wurde.

Liebe Gemeinde, Gott rufen, klagen, ihm das Leben klagen. Der Prophet macht uns vor, wie das geht. Er schreit in einer Form, wie wir es sonst kaum in der Bibel finden. Sein Blick geht zurück auf Abraham und die Geschichten Gottes mit seinem Volk, aber dieser Blick gibt keine Orientierung mehr. Die kostbaren Traditionen, über Generation hinweg tragfähig, sie tragen nicht mehr. Das Gedenken ist haltlos

geworden, der Blick wird immer unruhiger. Man muss verstehen, welche Krise im Gottesverhältnis hier aufgebrochen ist. Der Tempel, Symbol für den Sitz Gottes, das Heiligtum, war von den einrückenden Truppen des babylonischen Heeres zerstört worden. Die Stadt Jerusalem lag in Trümmern. Was sollte jetzt noch kommen? Israel wusste sich doch von Gott in Besitz genommen. Identität, Sinn und Ziel dieser Gemeinschaft erwachsen aus diesem besonderen Verhältnis. Wenn Gott Israel vergessen hat, hat er sich womöglich selbst vergessen. Und muss daran erinnert werden, dass er Gott ist. „*»Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name!*“ Unser Erlöser, erinnerst du dich daran? Erinnerst du dich an uns?

Die Sprache gerät außer Rand und Band. Es ist, als würde jemand mit der Faust an eine verschlossene Tür schlagen. So leidenschaftlich ist dieses Drängen. Es ist ein Aufbegehren gegen die kranken Verhältnisse. *Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflössen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht.*

Ach, dass du dich doch endlich aufmachtest zu uns und uns aus dem Schlamassel zögest. Und unter uns wärst wie ein Feuer, das brennt in kalter Nacht, sodass wir uns darum sammeln könnten. Und das Herz wird ganz warm, und die Panzer, die wir um uns gelegt haben, beginnen zu schmelzen. Zerreiße den Himmel, reiße ihn auf, damit dein Licht auf uns fällt. Und du brennst in unserer Mitte, lichterloh.

Die Sehnsucht des Advents ist keine Flucht aus der Realität. Sie setzt die Wahrnehmung der Realität voraus. Setzt voraus, die Dinge beim Namen zu nennen. Es hat etwas mit der Verpflichtung auf die Wahrheit zu tun. Aber die Sehnsucht treibt uns darüber hinaus. Sie klagt eine Welt ein, die anders ist. Sie klagt die Rettung ein. Sie klagt die Wahrheit der Engelbotschaft ein, die der Welt Frieden auf Erden verheißt. Die Sehnsucht klagt ein, dass der finstere Lauf der Dinge angehalten wird und der Himmel zerreißt, wie in der Geschichte von der Heiligen Nacht.

Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren. In die Verse des Propheten schiebt sich am Ende ein neuer Ton. Es ist, als wenn in dem Seufzen und Schreien, in der Klage und dem großen Ach! eine neue Gewissheit sich eingeschlichen hat. Eine kleine Zuversicht, dass Gott hören wird und nicht unberührt bleibt. Eine Hoffnung, dass der Himmel aufgehen könnte, dass die Engel singen und die Sterne aus der Bahn laufen. Und auf eine Hütte, auf ein Kind in Armut und Dreck fällt ein Glanz, der die ganze Welt verändern wird.

Das ist die Hoffnung. Darauf warten wir. Mit weniger geben wir uns nicht zufrieden. O Heiland, reiße die Himmel auf und mach uns heil! Uns und die diese Welt! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, er bewahre unsere Herren und Sinne in Christus Jesus. Amen